

***"Ich liege und schlafe und erwache, denn Gott erhält mich."
(Psalm 3,6)***

Auf dem Boden der Kathedrale von Chartres befindet sich ein 294 Meter langes Labyrinth: Wer unten in das Labyrinth hineingeht, der glaubt nach einer Schleife schon ganz nah am Ziel, in der Mitte zu sein. Aber der Weg verläuft nicht wie eine gerade Linie, sondern wie im Kreis, vor und dann wieder zurück. Es gibt keinen kurzen gradlinigen Weg, vielmehr gibt es einen verschlungenen Weg und viele Umwege, so viele Umwege. Unterwegs im Labyrinth wissen wir meist nicht, wo wir sind, ob das Ziel nah oder noch fern ist, die Mitte gerät aus dem Blickfeld. Aber die Mitte ist immer da, auch wenn wir sie nicht sehen, der Weg kreist um die eine Mitte. Und dann glaubt man, endlich am Ziel in der Mitte zu sein, und man muss erst noch einmal an den äußeren Rand. Wer unterwegs bleibt, Schritt für Schritt geht, der wird das Ziel nicht verfehlen - aber es kann dauern. Der Weg, alle Wege, alle Umwege haben ein Zentrum. Diese Mitte ist eine Rose aus Marmor.

Was ist meine Mitte und mein Ziel? Hab ich das noch im Blick oder laufe ich auf den Wegen und Umwegen ohne Ziel, sozusagen planlos einfach immer weiter und bin froh, wenn sich hinter der nächsten Windung nicht die nächste Wand auftut.

„Ich liege und schlafe und erwache, denn Gott erhält mich“. Die Mitte ist immer da, auch wenn wir sie nicht sehen. Die Mitte des Labyrinthes von Chartres ist eine Rose. Symbol für die Liebe Gottes zu seinen Menschen. Gott, der die Mitte in meinem Leben sein will. Schön, gell... Aber was bringt das? Weiß ich Gott als meine Lebensmitte, egal, was ich mache, ob ich liege, schlafe oder erwache (oder modern: chille, poven oder den Wecker gegen die Wand knallen) dann bekomm ich etwas. Wie sage ich's... Ach, am besten der Psalmbeter spricht selbst: Ich fürchte mich nicht (Vers 7). Ich liege und schlafe und erwache, denn Gott erhält mich, darum: Ich fürchte mich nicht.

Ihr Pfarrer Daniel Dettling